

lange reise

Für seine erste Einzelausstellung in der Galerie Tammen, „lange reise“, hat Sador Weinschlucker im Laufe des letzten Jahres 42 Arbeiten gemalt, in Fortsetzung und Weiterentwicklung zweier langjähriger Serien, offensichtlich zeitlose (Meeres-)

Landschaften und dezidiert zeitgenössische Stilleben. Zwei Reisen, wenn man so will, auf die er sich vor vielen Jahren (im Falle der Stilleben auch mit einer längeren Pause), begeben hat und zu denen er uns einlädt, ihn ein Stück des Weges zu begleiten.

2024 hat er im Rahmen einer institutionellen Ausstellung in Süddeutschland

begonnen, Landschaften und Stilleben gegenüberzustellen, besser gesagt zu verbinden, denn der Dialog ist ja beabsichtigt. Eine Verbindung, die auf den

ersten Blick nicht schlüssig scheint: Auf der einen Seite stehen die monochromen Landschaften. Immer wieder neue Kombinationen aus Felsen, Wasser und dem Himmel, welche die menschenleeren Naturgewalten zelebrieren und aufgrund der Abwesenheit von Lebewesen, selbst menschlicher Spuren, zeitlos wirken. Inspiriert von persönlichen Erinnerungen, Filmen oder Photographien, mit meist mehreren Quellen je Arbeit, die der Maler neu kombiniert. Auf der anderen

Seite finden sich auf den durchaus farbenfrohen Stilleben Gegenstände wieder, die er im Atelier zusammenstellt und anschließend malerisch umsetzt, zu denen man auch den persönlichen Bezug förmlich spüren kann, weil er sie liebevoll

porträtiert: Lebensmittel und Getränke, Geschirr, Besteck und Gläser, Werkzeuge, aber auch seine Malutensilien. Hier ist die Natur vollkommen abwesend, kein

Fenster nach draußen, kein Himmel, nur Tische und Wände. Wenn man nun als Betrachter durch die Ausstellung geht, spürt man, dass die vermeintlichen Gegensätze sich anziehen: Farbigkeit und Farblosigkeit, Ferne und Nähe, Wärme und Kälte, Distanz und Vertrautheit, Drinnen und Draußen, Monumentalität und Verspieltheit.

Der für den Künstler nächste logische Schritt war es, diese beiden Serien in einer Arbeit zusammenzubringen, nicht nebeneinander, sondern recto-verso. Erstmals öffentlich zeigt Sador Weinschlucker in dieser Ausstellung seine „Altarbilder“, wie er sie treffend bezeichnet. Natürlich sind sie in seinem Fall vollkommen säkular, dennoch auf ihre eigene Weise zutiefst spirituell.

Er folgt hier der Tradition der Retabels, die auf oder hinter dem Altar aufgestellten oder gehängten Heiligenporträts oder Darstellung biblischer Szenen, meist mehrteilig als Polyptychon, und in Deutschland und den Niederlanden häufig als beweglicher Flügelaltar. Technisch folgt er dieser Tradition, mit der Ausnahme, dass er nur jeweils ein Bild auf den zwei respektive vier Platten malt und die mechanische Unterteilung somit ignoriert, fast wirkt es wie ein Blick aus dem geschlossenen Fenster. Er kombiniert hier vorder- und rückseitig Landschaftsbilder und Stilleben; die aufgeklappte Malerei ist stets doppelt so breit wie das Motiv im geschlossenen Zustand. Ungewohnt ist es für die meisten Ausstellungsbesucher, dass sie die Arbeiten selbst auf- und zuklappen können (und sollen), um sich ein eigenes Bild zu machen. Wenn wir dies tun, werden wir vom bloßen Reisebegleiter quasi zum Komplizen seiner Kunst.

Auf eines müssen wir auf dieser Reise allerdings verzichten: den menschlichen oder elektronischen Reiseführer, den Guide, der uns mit unnützem Wissen, Anekdoten, Jahreszahlen, Lokalprominenten und manchmal auch Trivialitäten zuschüttet. Die Bilder liefern uns hinreichend Spielraum, um eine eigene, persönliche Perspektive zu entwickeln. Ein kluger Reisender lernt ja nicht nur Land und Leute kennen; er oder sie lernt ja auch viel über seine Begleiter und sich selbst.

Von Reisen bringt man sich selbst oder anderen gerne ein „Souvenir“ mit, was aus dem französischen ungefähr mit „Erinnerung“ oder noch schöner „Andenken“ übersetzt werden kann. Aber genauso wie die unzähligen Smartphonephotos sind sie kaum ein tauglicher Ersatz für die Eindrücke und Erlebnisse, die man mit nach Hause bringt. Sie eignen sich für den Setzkasten, den Kühlschrank oder die Instagram-Story, aber nur bedingt für Herz und Seele als bleibende persönliche Eindrücke, die ja neben den unterschiedlichen Emotionen die oben beschriebenen vermeintlichen Gegensatzpaare umfassen.

Wann gilt eine Reise eigentlich als „lang“? Wenn das Heimweh größer als das Fernweh ist? Wenn sie besonders erholsam oder überdurchschnittlich beschwerlich ist? Der Weg ist das Ziel, meinte Heinrich Heine, zumindest wird ihm dieses Zitat zugeschrieben. Nicht das Ankommen, sondern die Eindrücke unterwegs machen den Reiz einer Reise aus, will suggeriert werden. Gerade deswegen scheint es geboten, den Künstler auf dieser Etappe seiner langen Reise zu begleiten. Ich bin schon im Reisefieber, nicht nur, weil gerade Urlaubszeit ist.